

ZUR BESCHNEIDUNG

Moses Maimonides

Und ebenso hat, wie ich glaube, die Beschneidung nebst anderen Gründen auch noch den, die geschlechtliche Lust zu verringern und dieses Organ möglichst zu schwächen, so dass es diese Handlung selten vollziehe und möglichst ruhen lasse. Manche glauben übrigens, dass die Beschneidung die Vervollkommnung einer Mangelhaftigkeit der Erzeugung sei, wogegen aber jedermann einwenden kann: Wie können diese Dinge der Natur mangelhaft sein, um einer Vervollkommnung von außen her zu bedürfen? Abgesehen davon, dass der Nutzen der Haut für dieses Organ schon erwiesen ist. Dieses Gebot ist aber keineswegs dazu gegeben, um einen Defekt der Erschaffung, sondern um die Mangelhaftigkeit der Sitten zu verbessern. Dieser leibliche Schaden aber, der diesem Organ widerfährt, ist absichtlich so veranstaltet, dass dadurch keine der Funktionen gestört wird, die zum Fortbestande des Individuums erforderlich sind und auch die Zeugung dadurch nicht unmöglich gemacht wird, wohl aber die übermäßige Lust verringert wird. Dass aber die Beschneidung die Erektionskraft schwächt und manchmal die Sinnenlust vermindert, ist eine unanfechtbare Tatsache. Denn ohne Zweifel wird das Organ schwächer, wenn sofort im Beginne seiner Erschaffung das zu ihm gehörende Blut vergossen und seine Hülle weggenommen wird. Ausdrücklich sagen auch unsere Weisen, dass eine Frauensperson, die von einem Unbeschnittenen beschlafen wird, sich nur schwer von ihm losmachen kann. Dies ist meiner Meinung nach der wichtigste Grund der Beschneidung. Mit der Erfüllung dieses Gebotes hat aber erst unser Stammvater Abraham den Anfang gemacht, von dem es, wie die Lehrer anführen, bekannt ist, wie sehr er sich vor der Sünde scheute, wie ja aus seinen Worten hervorgeht: »Siehe, ich weiß ja, dass du eine Frau von schönem Antlitz bist« (1. Buch Mose 12:11). Die Beschneidung hat aber noch eine andere, durchaus notwendige Begründung, nämlich dass alle Bekenner dieses Glaubens, des Glaubens an die Einheit Gottes, ein gemeinsames körperliches Zeichen haben sollen, das ihre Zugehörigkeit

bezeugt, damit niemand, der nicht zu ihnen gehört, nämlich ein Ausländer, sich als einen der ihrigen ausgeben. Denn zuweilen tut dies jemand, um einen Vorteil zu erlangen oder um den Religionsbekennern in tückischer Weise nachzustellen. Allein diese Handlung, nämlich die Beschneidung, vollzieht jemand an sich und seinen Kindern nur aus wahrer Gläubigkeit. Denn dies ist nicht wie ein Einschnitt in der Schulter oder wie ein Brandmal am Arme, sondern eine sehr schwere Handlung. Bekannt ist auch, dass alle diese Menschen, die durch das gleiche Zeichen vereint sind, einander viel Liebe und gegenseitigen Beistand erweisen, und dies geschieht in der Form eines Bundes. Und ebenso ist die Beschneidung auch der Bund, den unser Stammvater Abraham wegen des Glaubens an die Einheit Gottes geschlossen hat, und jeder, der sich beschneiden lässt, tritt in den Bund Abrahams ein, um an die Einheit Gottes zu glauben, wie die H. Schrift sagt: »Dass ich dir ein Gott sei und deinen Nachkommen nach dir« (1. Buch Mose 17:7). Und auch dies ist ein ebenso wichtiger Grund für die Beschneidung, ja vielleicht noch ein wichtigerer als der zuerst genannte.

Die Vollkommenheit dieser Lehre und ihr dauernder Bestand werden erst durch die Beschneidung vollkommen erreicht. Eine dreifache Weisheit aber offenbart sich darin, dass sie in der ersten Kindheit stattfindet. Erstens wäre es möglich, dass sich ihr jemand nicht unterzöge, wenn man sie im Kindesalter unterließe, bis das Kind groß geworden; zweitens, weil das Kind nicht so viel Schmerzen zu erleiden hat wie der Erwachsene in Anbetracht der Zartheit seiner Haut und der Schwäche seiner Einbildungskraft. Denn der Erwachsene bangt und zittert vor etwas, was er sich eingebildet hat, ehe es geschieht. Und drittens weil die Erzeuger das kleine Kind zur Zeit seiner Geburt noch nicht so schätzen, weil sich die in der Fantasie der Eltern lebende Form, welche sie bestimmt, es zu lieben, noch nicht konsolidiert hat. Denn diese in der Einbildung vorhandene Form wird durch den Anblick des Kindes immer bereichert und wächst mit dem Wachstum des Kindes, beginnt aber erst später abzunehmen und auch ausgelöscht zu werden. Denn Vater und Mutter lieben das Kind zur Zeit, da es geboren ist, nicht so, wie wenn es ein Jahr alt ist, und zu dieser Zeit nicht so, wie wenn es sechs Jahre alt ist. Unterließe man also die Beschneidung zwei oder

drei Jahre, so würde dies infolge des Erbarmens und der Liebe des Vaters dahin führen, dass sie ganz unterbliebe. Wohl aber ist unmittelbar nach der Geburt diese eingebildete Form noch sehr schwach und äußerst zart, als wäre sie noch im Mutterleibe, bis die sieben Tage abgelaufen sind. Dann erst wird es unter diejenigen gezählt, die diese Welt erblickt haben. Du siehst ja, dass die H. Schrift diesen Gedanken auch bei den Tieren beibehält: »Sieben Tage soll es bei seiner Mutter sein« (2. Buch Mose 22:24), gewissermaßen als wäre es vor dieser Zeit ein Totgeborenes. Und ebenso ist's beim Menschen. Er soll beschnitten werden, wenn er sieben Tage vollendet hat. Das ist eine festgesetzte Zeit und dabei »hast du nichts dem Ermessen anheimgegeben«.

MOSES MAIMONIDES (auch Mosche ben Maimon, Rambam) wurde 1135 oder 1138 im spanischen Córdoba geboren. Er war Philosoph, Rechtsgelehrter und Arzt. Maimonides gilt als einer der wichtigsten jüdischen Gelehrten aller Zeiten. Neben medizinischen Schriften veröffentlichte er eine Reihe von religiösen Werken. Er starb 1204 in Kairo. Dieser Text entstammt seinem Hauptwerk »Der Führer der Unschlüssigen«.